

Buchbesprechungen

Brigitte Buberl (Hrsg.), *Conrad von Soest. Neue Forschungen über den Maler und die Kulturgeschichte der Zeit um 1400*. Mit Beiträgen von Brigitte Buberl, Brigitte Corley, Uta Hengelhaupt u. a. (Dortmunder Mittelalter-Forschungen. Schriften der Conrad-von-Soest-Gesellschaft, Bd. 1) Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2004, 208 S., ca. 90 Abb., davon 5 farbig.

Ein Werk westfälischer Tafelmalerie von europäischem Rang ist mit dem um 1420 vom Dortmunder Maler Conrad von Soest geschaffenen Altarretabel im Chorraum der Marienkirche in Dortmund überkommen. Wenigstens in größeren Teilen: anlässlich der Neustiftung eines barocken Hauptaltars 1720 wurden die Bilder beschnitten und in eine neu interpretierende Gesamtsituation gebracht. In dieser Form entdeckte man die Gemälde im 19. und frühen 20. Jahrhundert in ihrer kunsthistorischen Bedeutung wieder. Nach ihrer kriegsbedingten Auslagerung und der Zerstörung des barocken Gehäuses wurden sie restauriert, ausgestellt, erforscht und publiziert und schließlich Mitte der 1950er Jahre – schlicht gerahmt – wieder in die Marienkirche eingebracht. Bereits seit den 1920er Jahren erkannte man die französisch-burgundischen Einflüsse, die den Dortmunder Altar sowie das zweite überlieferte Hauptwerk Conrads von Soest, den Wildunger Altar (1403), als Meisterwerke der europäischen Kunst des späten Mittelalters erscheinen lassen.

Nach zwei erst wieder in den 1990er Jahren erschienenen Monographien über Conrad von Soest (u. a. Brigitte Corley 1996) sowie der umfassenden Untersuchung der Unterzeichnungen seiner Werke fand 2001 ein wissenschaftliches Symposium zu neuesten Forschungen über den Maler Conrad von Soest und die Kulturgeschichte seiner Zeit in Dortmund statt. Der vorliegende Band von 9 Aufsätzen dokumentiert diese Tagung.

Nicht alle Beiträge fanden Aufnahme, da die Forschungsergebnisse zum Teil an anderer Stelle publiziert wurden. Beispielsweise fand Andrea Zupancic' Beitrag über die Datierung des ebenfalls in der Marienkirche befindlichen „Berswordt-Altars“ (1386) in dem aufwändigen Buch über den „Berswordt-Meister und die Dortmunder Malerei um 1400“ (Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2002) seinen gebührenden Platz. Dass die höchst bedeutsamen historischen Altäre Dortmunder Kirchen derzeit gebührende Aufmerksamkeit erfahren, zeigt auch die Publikation der Tagungsergebnisse zum Antwerpener Altar in der Petrikerche (um 1520) in derselben Reihe wie der vorliegende Band (vgl. Rezension in diesem Heft). Dafür wurden zwei Aufsätze aufgenommen, die das Thema hervorragend ergänzen.

Im Einzelnen stellt sich der Inhalt folgendermaßen dar: Thomas Schilp erläutert die Funktion von Altarbildern als Jenseitsvorsorge. Dabei bezweifelt er Corleys These (1996), der Altar sei eine Stiftung der Marienbruderschaft – eher sei hier der Rat als Patronatsherr denkbar. Mit Recht aufgenommen wurde der Beitrag von Wolfgang Rinke über die Neustiftung bzw. die Umgestal-

tung des Altars 1720, die einen wichtigen Beitrag zum Umgang bzw. zur Neuinterpretation des mittelalterlichen Erbes im 18. Jahrhundert darstellt. In deren Gestalt existierten die Bilder schließlich bis zum 2. Weltkrieg. Unklar bleibt indes, wieso seinerzeit überhaupt die Tafelbilder einer vergangenen Zeit geschätzt und übernommen wurden. Rinke ist ferner mit der Fortschreibung seiner Conrad-von-Soest-Bibliographie vertreten. Restaurator Ingo Sandtner berichtet über die Untersuchungen zu den Unterzeichnungen des Conrad von Soest. Es folgt ein Beitrag von Brigitte Corley, die ihre 1996 publizierten Ergebnisse zu Conrad von Soest, seiner künstlerischen Herkunft, seiner Werkstatt und seines Wirkens zusammenfasst. Brigitte Welzel stellt Conrad von Soest als Maler dar, der höchst virtuos und differenziert französisch-höfische Codes, Stilmittel und malerischen Reichtum dem repräsentativen Anspruch seiner reichsstädtischen, doch international agierenden Auftraggeber anpasst. Uta Hengelhaupt zeichnet als Kontrapunkt dazu die Einbindung Conrads in die westfälische Kunstlandschaft seiner Zeit nach, wobei sie insbesondere der Entwicklung des Raumes als wichtiges Thema in der Malerei seiner Zeit nachgeht. Iris Groetecke beschäftigt sich mit verschiedenen Typen und Ausgestaltungen von Bildfiguren im Wildunger Altar und ihrer Funktion für den Betrachter. Conrad von Soest entwickelte diese Bildsprache deutlich in einer weltläufigen freien Reichsstadt. Einen ganz eigenen Aspekt trägt der Artikel von Annemarie Stauffer zu den Gewebedarstellungen bei. Sie zeigen sehr genau nur wenig ältere prachtvolle Seidengewebe und verweisen ein weiteres Mal auf Conrads Verbundenheit mit internationalen Händlern, die hier offenbar Stoffe als Statussymbole genau dargestellt wissen wollten. Hans-Walter Storck schließlich trägt einige realienkundliche Betrachtungen bei, zu Buchrollen und ihrer Funktion – und als Exkurs zu Brillendarstellungen, die im Falle des Marientodes auf den Vergleich Marias mit einem Beryll verweisen.

Insgesamt liegt mit diesem klassischen Tagungsband eine höchst spannende und in Details durchaus kontroverse Zusammenstellung der neuesten Forschungen zu Conrad von Soest, seinem Umkreis und seiner Zeit vor. Sie beleuchtet sein Schaffen aus ganz unterschiedlichen Richtungen. Der einleitende Artikel ist hilfreich, will man sich einen ersten Überblick über das Thema „Conrad von Soest“ verschaffen, die abschließende Bibliographie erschließt schnell die ältere und aktuelle Literatur. Die einzelnen Aufsätze sind oft sehr dicht (es lohnt sich auch, die Anmerkungen zu studieren), doch ausgesprochen anregend, sich näher mit der so eigenen, fernen und doch immer wieder aufregenden mittelalterlichen Kunst zu beschäftigen, die sich auch in unserer Region von höchster Qualität erweist! Darauf hinzuweisen, ist ein wichtiger Verdienst dieses Bandes, aber auch der gesamten Reihe. Ihre ausgesprochen übersichtlichen und handlichen Bände laden dazu besonders ein.

Ulrich Althöfer